

Wiedersehen mit Marlene

Ihre Deutschland-Tournee im Mai 1960



Kölner Stadt-Anzeiger, Köln, vom 20.05.1960

Marlene, Marlene! Die Dietrich wurde in Köln stürmisch gefeiert

von Dieter Thoma

Auf meiner Karte war der Eintrittspreis mit zwei Nullen gelöscht. Sie hätte sonst 100 DM gekostet. Ich war gespannt, ob irgendjemand wohl soviel bezahlt hatte für Großmütterchens balsamierte Schönheit. Die ersten Reihen waren voll. Ein weißer Smoking dabei und reichlich Nerz. Und etwas Prominenz. Vor mir Gisela Schlüter und Werner Hinz. Hinter mir Dora Dorette. Links an der Ecke entdeckte ich Willi Millowitsch und weiter rechts Edith Teichmann. Es waren sicher nicht alle. Ich setzte mich. Sah ich aus wie jemand, der 100 DM für eine Eintrittskarte bezahlt? Noch hielt ich jeden für leicht me-schugge, der so etwas tun könnte. Noch ...

Der Vorhang wird rosa. Die Leute auf den ganz billigen Plätzen (20 DM und so) drängen eilig nach vorn und werten sich um etwas 60 DM auf. Ärgerlich für die, die wirklich bezahlt haben. Der UFA-Palast ist gut besetzt, aber nicht ganz voll. Der Lautsprecher verkündet: „Die Marlene-Dietrich-Show!“ Der erste Beifall. Kein Muckser dagegen.

Erst aufgebaut!

Noch keine Marlene. Sie wird erst aufgebaut. Mit dem französischen Star-Orchester Aimé Barelli. rechts das Blech im grauen Smoking, links bejahrte Geigen im schwarzen Anzug. Und jetzt rollt die Show.

Mit dem Pfeffer des Erfolges, mit Tempo. Jede neue Nummer zerschlägt den Beifall der vorigen. Und dann Revue, 16 nette Mädchen und ein Gummimann. Immer noch keine Marlene.

Licht aus, Scheinwerfer nach rechts. Da ist sie. Ein blondes Lächeln auf einem silbernen Fischleib. Und ein weißer Nerz, mit dem man einen ausgewachsenen Elefanten warm zudecken könnte.

Aus dem Häuschen

Sie hätte eigentlich gleich wieder gehen können. Sie hatte ihren Erfolg schon. Das Haus ist aus dem Häuschen. Die Leute klatschen und schreien. Sie rufen: „Marlene, Marlene! Sie verbeugt sich tief, beinahe kommt sie mit dem Kopf an die Knie. Sie wartet. Die Leute klatschen. Sie gut zur Mitte. Die Leute schreien. Sie verbeugt sich. Die Leute klatschen weiter.

Jetzt ist ihr Gesicht da. Es zuckt ein wenig zwischen Lächeln und irgendetwas anderem. Sie sieht aus, als sei sie gerührt. Vielleicht ist sie es sogar. Das Orchester pustet blechern in den Beifall. Und dann singt sie: „Ich bin von Kopf bis Fuß ...“

Wiedersehen mit Marlene

Ihre Deutschland-Tournee im Mai 1960



Habe ich irgendetwas von Großmutter gesagt? Ich nehme alles zurück. Knapp die Hälfte der Besucher sind junge Leute, die mit dem Namen Marlene Dietrich keinerlei Erinnerungen wärmen. Was vorher an Skepsis oder auch Belustigung da war – es ist weg mit dem ersten Ton, den Marlene singt. Cocteau schrieb über sie, ihre Stimme und ihr Blick seien gefährlich wie die Lorelei. Viel besser kann man es kaum sagen.

Im langen Fischkleid

Sie steht hochbeinig im langen silberschuppenden Fischkleid, das sehr viel zu zeigen scheint und nichts wirklich zeigt, auf der Bühne. Sie ist der Star schlechthin. Sie ist keine Sexbombe und hat nichts von der pubertären Erotik einer Bardot. Sie steht da mit einer aufreizend frivolen Überlegenheit, wie glühendes Eis jetzt, dann plötzlich ganz Herz, plötzlich voll humoriger Clownerie und schon kippt sie wieder die Lippen nach innen, als erschreke sie über sich selbst, und macht die Augen klein – nun ist sie Lorelei. Es ist unwahrscheinlich, wie sie das macht und was sie alles vergessen lässt. Schließlich könnte ich der jüngste von sechs Söhnen dieser Dame sein ...

Sogar der Text ist perfekt. Sie sagt sich selbst an. Sie streut ihre Lebensgeschichte in Liedern, die jeder kennt. Und es ist einfach hinreißend, wenn sie singt: „Wer wird denn weinen, wenn wir auseinandergeh’n ...“ Vor mir klatschen die Leute, die 100 DM bezahlt haben. Ich kann sie schon beinahe verstehen. Selbst die müden schwarzen Geiger links sitzen aufrecht und schauen mit Gesichtern auf die Frau da vorn, als sei gerade Weihnachten.

Keine Illusionen

Am Flügel hinten kapsert ein junger Mann herum. Er ist der Regisseur der Show und der musikalische Chef. Er baut den Turm, auf dem Marlene steht. Es ist beinahe komisch, wie er mit einer Hand Klavier spielt und mit der anderen das Orchester in jede Nuance von Marlenes Vortrag zwingt. Aber es ist gekonnt. Man soll sich keine Illusionen machen. Jeder Fingerzeig, jedes spontane herzliche Wort – alles ist geplant und geprobt. Es rollt ab, als werde es vom Film gespielt. Aber ist das ein Nachteil? Ihre Beine, ihre berühmten, zeigt Marlene nicht. Aber man weiß ja, dass sie welche hat.

Über eine Stunde singt sie. Im Frack mit Zylinder schließlich. Und da erlischt manchmal die erste Faszination. Vielleicht liegt es an unbekanntenen amerikanischen Schlagern oder am weniger traumhaften Kostüm. Oder einfach an der Dauer. Und nun jubeln die Leute, als Marlene mit den Revue-Ratten die Beine wirft. Noch höher als jene, scheint es. Jetzt jubeln sie, weil alle wieder an das Alter der Dame denken. Das war vorher vergessen ...

Marlene schiebt selbst den Flügel nach vorn, als die Zuschauer kein Ende wollen. Sie singt das Hobellied. Wehmut als letzter Höhepunkt. Der Scheinwerfer erlischt. Wahrscheinlich war das alles zuviel für ihn. Marlene bekommt eine Taschenlampe und strahlt sich selber an. Und sie lacht wie ein freches kleines Mädchen.

Eine Zugabe: „Ich hab’ noch einen Koffer in Berlin ...“ Geschickt, gewiss. Aber was soll’s. Es kommt an.

Exakt 14 Minuten lang harren die meisten Zuschauer jetzt noch aus, um immer wieder „Marlene“ zu rufen. Und als die Gefeierte von der Bühne dem Balkon zuwinkt, winken

Wiedersehen mit Marlene

Ihre Deutschland-Tournee im Mai 1960



alle zurück. Als wenn eine riesige Familie Abschied nähme von einer Tochter, die auf eine große Reise geht. Junge Mädchen und Jünglinge tragen zwischendurch Blumen auf die Bühne. Manche Sträuße sind ganz klein und ein wenig zerknittert. Und gerade darum sehr viel wert.

Autogramm-Sturm

Eine forsche Dame zerstört das Spiel. Sie springt hinauf und will ein Autogramm. Sie bekommt es. Da setzt der Sturm der anderen ein. Und Marlene entflieht, von einem guten Dutzend junger Burschen bedrängt, hinter die Bühne. Die Zuschauer stehen noch ein bisschen herum und gehen.

Am Hinterausgang warten viele von ihnen später an jeder Seite der Polizeigasse. Es hat sich niemand gefunden, der noch einen der rührenden albernen Proteste veranstalten möchte, wie sie anderswo stattfanden. Die Wartenden hier rufen immer noch: „Marlene, Marlene!“

So was nennt man, glaube ich ein erfolgreiches Auftreten.